

Eike Kehr

Natur und Kultur
in J. R. R. Tolkiens *The Lord of the Rings*

SALS

Studien zur anglistischen
Literatur- und Sprachwissenschaft

Heinz Bergner, Raimund Borgmeier,
Matthias Hutz, Eckart Voigts-Virchow (Hg.)

Band 35

Eike Kehr

Natur und Kultur
in J. R. R. Tolkiens
The Lord of the Rings

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Kehr, Eike: Natur und Kultur

in J. R. R. Tolkiens *The Lord of the Rings* / Eike Kehr. -

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

(Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Vol. 35)

ISBN 978-3-86821-299-0

Dissertation, Universität Gießen, 2010

FB 05: Sprache, Literatur, Kultur

Umschlagabbildung: Mill at Gillingham, Dorset, 1825-26

(oil on canvas) by John Constable (1776-1837)

Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection, USA /

The Bridgeman Art Library

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

ISBN 978-3-86821-299-0

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Meinen Eltern

Danksagung

Herzlich bedanken möchte ich mich zunächst bei meinem Doktorvater Herrn Professor Borgmeier, der es stets verstand, wissenschaftliche Kompetenz mit Menschlichkeit und Herzlichkeit zu verbinden und dessen Vertrauen mir auch in schwierigen Zeiten die größte Motivation zur Fertigstellung dieser Arbeit war.

Meiner Freundin und Lebenspartnerin Christina Becker danke ich für ihre Liebe und für ihre Zuversicht. Sie ist der Sonnenschein, der Regen und der Wind in meinem Leben und war mir vor allem in der Endphase des Projektes eine große Unterstützung.

Nicht zuletzt danke ich auch meinen Eltern Ingeborg und Jürgen Kehr, die in jeglicher Hinsicht die Grundsteine meines Weges legten und mir stets ein wichtiger Rückhalt waren. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Buseck, den 12. Februar 2011

Eike Kehr

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Thematik und Relevanz	1
1.2	Zu den Begriffen 'Natur' und 'Kultur'	2
1.3	Verortung der Arbeit im literaturwissenschaftlichen Kontext	3
1.4	Aufbau der Arbeit	5
2	Tolkiens Middle-earth und die Erde	9
2.1	Middle-earth – eine Fantasiewelt?	9
2.2	Vermittlung zwischen Fiktion und Realität	12
2.2.1	Zur Funktion des fiktionalen Erzählers	12
2.2.2	Die Vermittlerrolle der Hobbits	14
2.2.3	Angleichung der Fiktionalwelt an die Realwelt	16
3	Mensch und Natur in <i>The Lord of the Rings</i>	21
3.1	Darstellung des Menschen in <i>The Lord of the Rings</i>	21
3.2	Das Verhältnis der Figuren zu der Natur	23
3.3	Die Indikatorfunktion der Natur	31
3.4	Die Natur als Ausdruck emotionaler Zustände	33
3.5	Belebte und handelnde Natur	35
3.6	Ökologische Konflikte	38
3.6.1	Natur und Technik	38
3.6.2	Wildnis und Kultivierung	41
4	Religion und Theologie in <i>The Lord of the Rings</i>	43
4.1	Tolkiens <i>The Lord of the Rings</i> – ein christliches Werk?	43

4.2	Schicksal und Vorsehung	45
4.3	Göttliche Lenkung und freier Wille	48
4.3.1	Darstellung von Lenkung und freiem Willen in <i>The Silmarillion</i>	48
4.3.2	Darstellung von Lenkung und freiem Willen in <i>The Lord of the Rings</i>	50
4.4	Göttliche Ordnung	55
4.5	Der Mensch im Wandel der Zeit	58
4.5.1	Die 'elbische' Perspektive	60
4.5.2	Die 'menschliche' Perspektive	63
4.6	Das Wesen des Bösen	66
4.7	<i>The Lord of the Rings</i> als Affirmation und Kritik christlicher Theologie	72
5	Politik und Gesellschaft in <i>The Lord of the Rings</i>	79
5.1	<i>The Lord of the Rings</i> – ein apolitischer Text?	79
5.2	Politische und gesellschaftliche Werte und Normen	81
5.2.1	Macht und Maß	83
5.2.2	Natur und Umwelt	85
5.2.3	Tradition und Konservatismus	87
5.3	Kulturelle Identität und lokale Bindung	89
5.4	Initiative und Zivilcourage	92
5.5	<i>Back to Reality</i> – Tolkiens "Scouring of the Shire"	96
6	<i>The Lord of the Rings</i> als Kritik und Alternativkonzept zur Ideologie der Moderne	101
6.1	Neuentdeckung und Wiederbezauberung der Welt	102
6.2	<i>Stewardship</i> statt <i>ownership</i>	106
6.3	Abkehr vom Technikmythos	109

6.4	Mäßigung und Opferbereitschaft	112
6.5	Rückbesinnung auf moralische Werte	115
6.6	Wiederentdeckung der Hoffnung	121
7	Tolkiens Konzept von Natur und Kultur in seinem literarischen Kontext	129
7.1	<i>The Lord of the Rings</i> als Märchen	130
7.2	<i>The Lord of the Rings</i> als Epos	135
7.3	<i>The Lord of the Rings</i> und die Tradition der Romantik	137
7.4	Tragik, Komik und Ökologie in <i>The Lord of the Rings</i>	141
7.5	<i>The Lord of the Rings</i> als Fantasyliteratur	144
8	Natur und Kultur in <i>The Lord of the Rings</i> aus biographischer und rezeptionsgeschichtlicher Perspektive	151
8.1	<i>The Lord of the Rings</i> und die Umweltschutzbewegung	151
8.2	<i>The Lord of the Rings</i> im politischen Kontext	156
8.3	<i>The Lord of the Rings</i> im religiösen Kontext	165
9	Schlussbetrachtungen	171
9.1	Resümee	171
9.2	Rückblick und Ausblick	178
10	Literaturverzeichnis	181
10.1	Behandelte Primärliteratur	181
10.2	Weitere Primärtexte	181
10.3	Sekundärliteratur und andere Quellen	184

1 Einleitung

1.1 Thematik und Relevanz

Kaum ein anderes Buch hat in der Literaturkritik derart konträre Reaktionen hervorgerufen wie J. R. R. Tolkiens *The Lord of the Rings*. Während Edmund Wilson den Roman in einer frühen Kritik abwertend als "balderdash" und "juvenile trash" bezeichnete¹, erklärte W. H. Auden die Wertschätzung für Tolkiens Werk zu einem Maßstab für kritisches Urteilsvermögen und verkündete: "If someone dislikes it, I shall never trust their literary judgement about anything again."²

Heute, mehr als fünfzig Jahre nach seinem ersten Erscheinen, hat die Debatte um den literarischen Wert von *The Lord of the Rings* an Aktualität und kontroverserem Potential kaum verloren. Auf das Ergebnis einer Umfrage im Jahr 1997, bei der die Zuschauer von BBC Channel Four sowie die Leser des *Waterstone's Magazine* Tolkiens *The Lord of the Rings* zum "greatest book of the century" kürten³, reagierte die Literaturkritik vereinzelt mit enthusiastischer Begeisterung, größtenteils jedoch mit Entsetzen. Auch der britische Schriftsteller Howard Jacobson äußerte sich verächtlich:

Tolkien – that's for children, isn't it? Or the adult slow. [...] It just shows the folly of these polls, the folly of teaching people to read. Close all the libraries. Use the money for something else. It's another black day for British culture.⁴

Das Lesepublikum lässt sich freilich von derartigen Aussagen nicht abschrecken; die Ergebnisse der BBC-Umfrage wurden in mehreren unabhängigen Umfragen bestätigt⁵, und die Verkaufszahlen des Buchs stiegen im Zuge der Verfilmung durch Peter Jackson sogar noch einmal deutlich an. Allein die Verlags-

1 Vgl. Edmund Wilson: "Oo, Those Awful Orcs". In: *The Nation*. New York, 14. April 1956. S. 312-314. Neuausg. in: Alida Becker (Hrsg.): *The Tolkien Scrapbook*. Philadelphia: Running Press, 1978. S. 50-55, hier: S. 55.

2 Zu W. H. Audens Äußerung siehe J. R. R. Tolkien: *The Letters of J. R. R. Tolkien*. Hrsg. von Humphrey Carpenter. London: Allen & Unwin, 1981. Neuausg.: New York: Houghton Mifflin, 2000. S. 229.

3 Ausführliche Berichte über die BBC-Umfrage sowie die Reaktionen der Literaturkritik befinden sich in den Vorworten zu T. A. Shippey: *J. R. R. Tolkien. Author of the Century*. London: Harper Collins, 2000 und Joseph Pearce: *Tolkien: Man and Myth*. London: Harper Collins, 1998.

4 Howard Jacobson, zitiert nach Susan Jeffreys: "Hard Hobbits to Break". In: *The Sunday Times*. London, 26. Januar 1997. S. 8 [Culture].

5 Vgl. die Vorworte zu T. A. Shippey: *J. R. R. Tolkien. Author of the Century*, wie Anm. 3 und Joseph Pearce: *Tolkien: Man and Myth*, wie Anm. 3.

häuser Houghton Mifflin und Ballantine konnten in den Jahren 2001 bis 2003 mehr als 25 Millionen Exemplare von Tolkiens Roman verkaufen.⁶

Hält man sich an Doris Bachmann-Medicks These, dass literarische Texte stets auch als "Darstellungsformen kultureller Selbstausslegung"⁷ zu verstehen sind, so stellt sich angesichts dieser enormen Popularität, aber auch schon aufgrund der kulturellen Bedeutung, die Tolkiens Roman in den erwähnten Umfragen zugesprochen wird, umso dringlicher die Frage, ob und gegebenenfalls in welcher Form sich in Tolkiens *The Lord of the Rings* kulturelle Selbstkonzepte und/oder gesellschaftliche und politische Ideale manifestieren. Ich möchte im Rahmen dieser Arbeit argumentieren, dass dies tatsächlich der Fall ist und dass *The Lord of the Rings* vor dem Hintergrund seiner fiktionalen Sekundärwelt eine Reihe fundamentaler anthropologischer Fragen verhandelt, die sich wohl am treffendsten unter den Leitbegriffen Natur und Kultur zusammenführen lassen.

1.2 Zu den Begriffen 'Natur' und 'Kultur'

In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei Natur und Kultur keineswegs um scharf konturierte Begriffe handelt, erscheint es angebracht, zunächst einige semantische Eingrenzungen vorzunehmen.

Wenn also im Folgenden von Kultur die Rede ist, so liegt dem weder eine Einschränkung auf eine so genannte 'hohe Kultur' noch eine Begrenzung auf die künstlerischen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft zu Grunde; gemeint ist vielmehr "der von Menschen erzeugte Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werten und Bedeutungen"⁸, oder kurz: das "mentale Gesamtprogramm"⁹ einer Gesellschaft.

6 Vgl. Sue Berger Ramin: "And the Winner is ...". In: *Publishers Weekly*. New York, 23. Februar 2004. Online-Ausg.: <http://reg.publishersweekly.com/pw/print/20040223/32332-and-the-winner-is-.html> [Stand: 05. März 2011].

7 Doris Bachmann-Medick: "Kulturanthropologie". In: Ansgar Nünning und Vera Nünning (Hrsg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften: theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart und Weimar: Metzler, 2003. S. 86-107, hier: S. 90.

8 Ansgar Nünning und Vera Nünning: "Kulturwissenschaften: Eine multiperspektivische Einführung in einen interdisziplinären Diskussionszusammenhang". In: Dies. (Hrsg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften: theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart und Weimar: Metzler, 2003. S. 1-18, hier: S. 6.

9 Ansgar Nünning und Vera Nünning: "Kulturwissenschaften: Eine multiperspektivische Einführung in einen interdisziplinären Diskussionszusammenhang", wie Anm. 8, S. 7.

Anhand dieser Definition lässt sich bereits erahnen, dass es im Rahmen der vorliegenden Arbeit weniger um die konkreten materialen Ausprägungen von Kultur in Tolkiens fiktionalen Gesellschaften geht, sondern vielmehr um die implizit zu Grunde gelegten Ideen und Werte – und damit letztlich auch um die ethisch-moralischen Implikationen, die sich aus der Lektüre von Tolkiens Roman für den Leser ergeben.

Der Begriff der Natur wird im Folgenden in unterschiedlichen Bedeutungsnuancen verwendet, nämlich einerseits als Bezeichnung für die außermenschliche, nicht-kulturelle Welt in ihren physischen Erscheinungsformen, also Tiere, Pflanzen, Landschaft, Wind und Wetter, und andererseits als Bezeichnung für ein kosmologisches Ordnungssystem, das der Welt unterliegt und ihre Bestandteile miteinander verbindet. Dies entspricht im Wesentlichen der Unterscheidung Jhan Hochmans zwischen *nature* und *Nature*.¹⁰ Da im Einzelfall aber aus dem Kontext hervorgeht, um welche Bedeutungsvariante es sich handelt, kann auf eine orthographische Unterscheidung dieser Art verzichtet werden.

Während das erste dieser beiden Konzepte (Natur als materiale Manifestation des Nicht-Menschlichen) wohl als relativ unproblematisch einzustufen ist, unterscheidet sich das zweite Konzept (Natur als kosmologisches Ordnungsprinzip) in seinen vielfältigen historischen Ausprägungen vor allem hinsichtlich der Frage, ob Mensch und Geist bzw. Gott als Teile des beschriebenen Ordnungssystems oder als außerhalb befindliche und grundsätzlich davon zu unterscheidende Instanzen angesehen werden. So ist zum Beispiel die Philosophie der Romantik geprägt von einem holistischen Naturverständnis, das den Menschen als untrennbar mit der Natur verbunden betrachtet, die zudem mit transzendenten und bisweilen göttlichen Qualitäten belegt wird, während sich die Philosophie der Aufklärung durch eine strikte Trennung von Mensch und Natur sowie von Geist und Materie auszeichnet. Es wird sich zeigen, dass die romantische, holistische Naturvorstellung im Zusammenhang mit Tolkiens *The Lord of the Rings* wohl das geeignetere Beschreibungsmodell ist.

1.3 Verortung der Arbeit im literaturwissenschaftlichen Kontext

Neben einer ungebrochenen Popularität beim Lesepublikum hat Tolkiens Hauptwerk *The Lord of the Rings* im Laufe der Jahre unübersehbar auch Zugang zum literaturwissenschaftlichen Diskurs gefunden. So existiert inzwischen ein umfangreiches Korpus an Sekundärliteratur, das mit unterschiedlicher Gewichtung und mit divergentem wissenschaftlichen Anspruch jene Themenbereiche behan-

10 Vgl. Jhan Hochman: *Green Cultural Studies: Nature in Film, Novel, and Theory*. Moscow / Idaho: University of Idaho Press, 1998. S. 2.

delt, die nach Ansicht der jeweiligen Autoren in einem Zusammenhang mit Tolkiens Roman zu sehen sind. Mit der Betrachtung von Natur und Kultur in *The Lord of the Rings* geht die vorliegende Arbeit auf einen dieser Aspekte ein, dessen einzelne Teilbereiche (Religion, Politik, Ökologie etc.) in der Kritik zwar häufig aufgegriffen, aber kaum eingehender und im Zusammenhang untersucht worden sind – ein Vorhaben, das umso lohnender erscheint, da wichtige Bedeutungsmuster, wie gezeigt werden soll, erst aus dem komplexen Zusammenspiel dieser Teilbereiche ersichtlich werden.

Im Unterschied zu den meisten der im Umlauf befindlichen Artikel und Monographien orientiert sich die hier vorliegende Arbeit weniger an biographischen Facetten zur Person des Autors, noch versucht sie sich in der Rekonstruktion vermeintlicher Autorintentionen. Im Zentrum des Interesses steht hauptsächlich das Bedeutungspotential des Textes; darüber hinausgehende Untersuchungen – etwa zum historischen Kontext oder zur Rezeption des Werkes – werden nachrangig behandelt und erfolgen stets auf der Basis eines *close reading*. Wollte man den gewählten Ansatz literaturtheoretisch klassifizieren, so müsste man ihn in dieser Hinsicht vermutlich als eine aufgeklärte Form des *New Criticism* oder des *New Historicism* bezeichnen.¹¹

Richtet man den Blick in erster Linie auf die behandelten Fragestellungen, so könnte man der vorliegenden Arbeit – gerade vor dem Hintergrund ihres pluriperspektivischen Ansatzes – sicher auch eine gewisse Nähe zu den Positionen des *Ecocriticism* oder der *Cultural Studies* attestieren.¹² Wodurch sie sich jedoch deutlich von den beiden genannten Ansätzen unterscheidet, ist die Absicht, den literarischen Text weder als ein Sprungbrett für die Vermittlung eigener weltanschaulicher Positionen noch für die Erprobung oder Entwicklung einer Reihe von Theorien und Metatheorien zu verwenden, die über textuelle Fragestellungen weit hinausgehen.¹³ Stattdessen versteht sich diese Arbeit als ein Beitrag zu

-
- 11 Für eine allgemeine Einführung in die genannten Forschungsrichtungen, auf die ich an dieser Stelle verzichten möchte, sei verwiesen auf Ingo Berensmeyer: *Literary Theory. An Introduction to Approaches, Methods and Terms*. Stuttgart: Klett, 2009. S. 24 ff und S. 104 ff.
 - 12 Entsprechende Einführungen finden sich in Greg Garrard: *Ecocriticism*. London u. a.: Routledge, 2004, sowie Moritz Baßler: "New Historicism, Cultural Materialism and Cultural Studies". In: Ansgar Nünning und Vera Nünning (Hrsg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften: theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart und Weimar: Metzler, 2003. S. 132-155.
 - 13 Zum explizit politischen Charakter des *Ecocriticism* siehe Greg Garrard: *Ecocriticism*, wie Anm. 12, S. 3. Ähnliches wird für die *Cultural Studies* postuliert in Lutz Musner: "Locating Culture in the US and Central Europe – A Transatlantic Perspective on Cultural Studies". In: *Cultural Studies*. London, Jg. 13, 1999, Nr.